

seine wissenschaftlichen Disziplinen in wesentlichen Teilen zu überblicken, die spezifischen wissenschaftlichen Fragestellungen seiner Fächer zu erkennen und die Entwicklung der von ihm studierten Disziplinen im Hinblick auf seine Tätigkeit weiter zu verfolgen.

Ausgehend von diesen Grundprinzipien und den von uns im Laufe der letzten Jahre bei der Ausbildung der Lehrestudenten gesammelten Erfahrungen, hat der Fachrichtungsrat für Mathematik nach eingehender Diskussion sowohl unter dem Lehrkörper als auch unter den Studenten und in den gesellschaftlichen Organisationen einen Ausbildungsplan für Mathematik ausgearbeitet und beschlossen. Das wesentliche Merkmal dieses Ausbildungsplanes ist, daß für die Lehrestudenten — abgesehen von den Grundvorlesungen: Infinitesimalrechnung und analytische Geometrie — gesonderte Vorlesungen gehalten werden. Es handelt sich dabei nicht etwa um gekürzte Vorlesungen für die Diplomanden, denn das würde nicht den Erfordernissen der Lehrerausbildung entsprechen und auf eine Senkung des Ausbildungsniveaus hinauslaufen. Die Programme und der Inhalt dieser Vorlesungen für die Lehrestudenten wurden von Mitarbeitern des Mathematischen Instituts neu erarbeitet. Sie tragen den spezifischen Fragestellungen der Lehrerausbildung Rechnung. In ihnen ist eine wissenschaftliche Grundlegung der Schulmathematik enthalten, und die Grundtatsachen der obengenannten mathematischen Disziplinen werden so vermittelt, daß der zukünftige Lehrer in der Lage ist, tiefer in diese für die Schulmathematik wichtigen Disziplinen einzudringen und sie für die Gestaltung des Unterrichts nutzbar zu machen. Auf diese Weise wird eine praxisbezogene Mathematikausbildung für die Lehrestudenten weitgehend gesichert.

Wir bemühen uns ständig, die inhaltliche Gestaltung dieser Lehrveranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Fachmethodikern und erfahrenen Lehrern den Erfordernissen anzupassen, die die gesellschaftliche Entwicklung an den Mathematikunterricht stellt.

Die im Programmwurf der SED dargelegten Entwicklungstendenzen und sich daraus ergebenden Forderungen auf dem Gebiet des sozialistischen Bildungswesens machen es nach unserer Meinung erforderlich, den Gesamtverlauf der Lehrerausbildung im Hinblick auf seine Koordinierung an der Karl-Marx-Universität zu überprüfen. Die Bedeutung der Mathematik in vielen Zweigen des gesellschaftlichen Lebens erfordert eine gründliche Fachausbildung des zukünftigen Mathematiklehrers; denn das mathematische Bildungsniveau des Volkes wird entscheidend bestimmt durch die fachlichen Qualitäten der Mathematiklehrer und ihre unterrichtsmethodischen und pädagogischen Fähigkeiten, eine gründliche

Fachausbildung in Mathematik um so mehr, da in der Gegenwart ernste Mängel in der mathematischen Ausbildung an vielen Oberschulen bestehen. Wir sind der Ansicht, daß gegenwärtig der Fachausbildung innerhalb der gesamten Ausbildung während des Studiums nicht das nötige Gewicht beigemessen wird. Das kommt u. a. dadurch zum Ausdruck, daß für die Fachausbildung (Mathematik und Physik) nur 57 Prozent der Vorlesungsstunden zur Verfügung stehen. Hinzu kommt, daß von 22 Wochen Praktikum 28 Wochen für die pädagogische, methodische und polytechnische Ausbildung vorgesehen sind.

Während für die Ausbildung im Fach Mathematik der Lehrer für die polytechnische Oberschule innerhalb der vierjährigen Studienstunde insgesamt nur 60 Semesterwochenstunden verwenden können, ersucht man in den anderen sozialistischen Ländern für die Erreichung des gleichen Ausbildungszieles eine fünfjährige Ausbildungszeit für erforderlich, in der z. B. in der CSSR 110 Semesterwochenstunden für die Mathematikausbildung zur Verfügung stehen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß im Staatsexamen für die Gesamtbeurteilung des künftigen Mathematiklehrers die Leistungen in Mathematik eine völlig untergeordnete Rolle spielen. Von 14 Noten bezieht sich nur eine auf das Fach Ausbildung in Mathematik. Schlechte Fachleistungen können also spielend verdeckt werden.

Wir unterstützen nachhaltig die in den Thesen des Instituts für Pädagogik vertretene Forderung, das Studium berufsbezogener und praxisverbundener zu gestalten. In verschiedenen Diskussionen brachte die Mehrheit der am Mathematischen Institut immatrikulierten Lehrestudenten die Meinung zum Ausdruck, daß die Ausbildung in einzelnen pädagogisch-methodischen Disziplinen zu breit angelegt ist; eine pädagogische Ausbildung, die enger als bisher mit der pädagogischen Praxis verbunden und stärker auf die jeweilige Fachrichtung bezogen ist, würde eine bessere Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Zeit mit sich bringen. Dies bestätigen uns auch Absolventen unseres Instituts, die seit Jahren als Lehrer tätig sind.

Der in den Thesen des Instituts für Pädagogik enthaltene Vorschlag, das 6. Semester oder einen anderen innerhalb des Studiums liegenden Zeitabschnitt als pädagogisches Berufspraktikum zu verwenden, gefährdet nach unserer Meinung den Erfolg des Fachstudiums aufs äußerste. Die Ausbildung in Mathematik erfordert eine kontinuierliche und konzentrierte Beschäftigung mit der Mathematik. Längere Unterbrechungen des Ausbildungsanges führen — wie jede Erfahrung zeigt — zu einem rapiden Absinken der Studienleistungen. Man könnte einer so unglücklichen Regelung ihr baldiges Ende voraussagen. Des-